

Tierische Helfer in der Landschaftspflege

In einigen Teilen des Landes trifft man in der Landschaft auf großflächige, extensiv beweidete Flächen, die mit Rindern, Pferden oder Ziegen besetzt sind. Dem Beobachter erschließt sich der Sinn derartiger Weideflächen nicht auf Anhieb. Nachfolgend erläutert Pascal Paulen vom DLR Rheinhessen-Nahe-Hunsrück die Hintergründe solcher Beweidungsprojekte.



Halboffene Weidehaltung mit Mérens und Exmoor-Ponys am Bischofshub in Oberdiebach. In der Praxis ist der Nutzen eines Unterstands oder einer Fangeinrichtung enorm.

Foto: DLR RNH

Unsere traditionelle Kulturlandschaft befindet sich im Wandel. Längst sehen viele Landschaften in Rheinland-Pfalz nicht mehr so aus wie noch zu Großmutterzeiten. Historisch genutzte Grenzertragsstandorte, die in kleinen Parzellen als Wiesen, Äcker, Weinberge oder Streuobstanlagen bewirtschaftet wurden, sind selten geworden. Stattdessen findet man dort heute Hecken, Gehölze oder junge Wälder. Die ehemals hochwertigen strukturreichen Flächen gehen als Lebensräume für seltene Tiere und Pflanzen, welche auf eine Flächennutzung angewiesen sind, verloren. Doch wie kann man dieser Entwicklung begegnen?

Eine Rückkehr in die traditionelle Landnutzung macht, nicht zuletzt aus ökonomischen Gründen und mangels Bewirtschaftern, auf vielen

Flächen kaum Sinn. Ebenso sind die Kosten für eine maschinelle Offenhaltungs- oder Freistellungspflege schlichtweg zu hoch. In Rheinland-Pfalz ist die historisch entstandene Kulturlandschaft vieler Regionen von besonderer Bedeutung. So war beispielsweise die einzigartige Kulturlandschaft des Oberen Mittelrheintals ein Grund für die Ernennung zum UNESCO Weltkulturerbe im Jahr 2002. Daher gilt es, diese Kulturlandschaft zu erhalten oder wiederherzustellen. Als mögliche Maßnahme werden deshalb seitens der Landespflege und des Naturschutzes seit einigen Jahren Beweidungsprojekte in ganzjähriger halboffener Weidehaltung umgesetzt.

So unterhält u. a. der Naturschutzbund (NABU) Rheinland-Pfalz seit vielen Jahren ein Beweidungsprojekt auf dem ehemaligen Panzerübungsplatz Schmidtenhöhe bei Koblenz. Auch die Gesellschaft für Naturschutz und Ornithologie in Rheinland-Pfalz e.V. (GNOR) engagiert sich mit Beweidungsprojekten, wie beispielsweise am Bischofshub bei Oberdiebach, in diesem Bereich.

Die halboffene Weidehaltung (HOW) ist eine Beweidungsform, bei der Weideflächen ganzjährig und extensiv beweidet werden. Man überlässt den Weidetieren die Entscheidung, welche Bereiche der Weidefläche intensiver oder

extensiver beweidet werden, zudem wird während der Beweidung über die Wintermonate die Verbuchung durch den Verbiss der Tiere verringert. So entstehen auf der Weidefläche die unterschiedlichsten Biotopstrukturen, mit einer individuellen biologischen Vielfalt.

Nutztierrassen und Viehbesatz

Das Prinzip solcher Beweidungsprojekte ist somit klar. Doch welche Nutztierrassen eignen sich für eine ganzjährige Weidehaltung? In erster Linie handelt es sich um bekannte Robustrassen, die ganzjährig auf einer Weidefläche ausharren und auch im Winter ausreichend Futter auf der Fläche finden können. Gute Erfahrungen wurden insbesondere mit Heckrindern, Schottischen Hochlandrindern, Konik-Pferden, Exmoor-Ponys und Burenziegen gemacht. Bevor man sich jedoch eine Herde besorgt und damit eine Weidefläche belegt, sollte man einige verwaltungs-, umwelt-, jagd- und tierschutzrechtliche Fragen klären.

Zunächst sollte abgewogen werden, wie der Viehbesatz im Projektgebiet zu wählen ist. Für die extensive halboffene Weidehaltung empfiehlt sich ein Viehbesatz zwischen 0,3 und 1,0 Raufutter verzehrenden Großvieheinheiten (RGV)/ha im Jahresdurchschnitt. In den Monaten November bis April sollte der Viehbesatz 0,6 RGV/ha nicht überschreiten. So kann über die Wintermonate eine zu große Schädigung der Grasnarbe durch Futtermangel oder Trittschäden vermieden werden.

Entscheidend bei der Wahl des passenden Viehbesatzes sind der Aufwuchs und die Beschaffenheit der Weidefläche. Das Weidemanagement verlangt hierbei nach einem standortangepassten Viehbesatz, welcher sich auf feuchten oder trockenen Standorten stark unterscheiden kann. Zudem muss geklärt werden, ob die Beweidung eine Offenhal-



Entscheidend bei der Wahl des passenden Viehbesatzes sind der Aufwuchs und die Beschaffenheit der Weidefläche.

Foto: DLR RNH

Weitere Informationen auf einen Blick

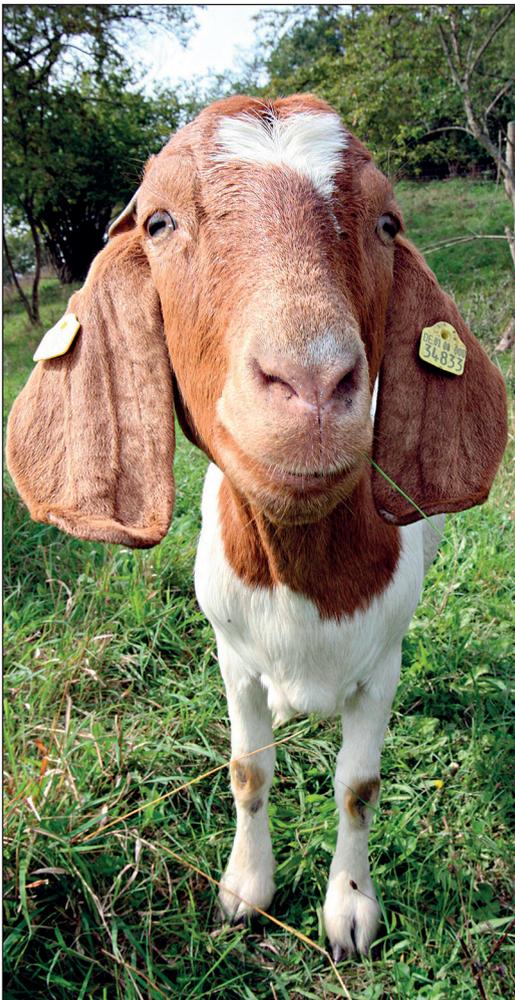
Informationen zur Teilnahme an den EULLA Vertragsnaturschutzprogrammen „Mähwiesen und Weiden“ und „Artenreiches Grünland“ gibt es auf der Webseite des DLR Rheinhesen-Nahe-Hunsrück unter www.pflanzenbau.rlp.de (Agrarumweltprogramme - EULLA). Dort sind auch die Ansprechpartner für den Vertragsnaturschutz im jeweiligen Landkreis zu finden. Die Förderung der Agrarumweltprogramme wird in Rheinland-Pfalz über die Unteren Landwirtschaftsbehörden abgewickelt.

Nähere Informationen zu den geeigneten Weidetieren bieten u. a. der/die:

- Deutsche Exmoor-Pony-Gesellschaft e.V. (www.exmoor-pony.de)
- Verein zur Förderung des „Auerochsen“ (VFA) e.V. (www.auroxen.de)
- Verband Deutscher Highland Cattle Züchter und Halter e.V. (www.highland.de)
- Bundesverband Deutscher Ziegenzüchter (BDZ) e.V. (www.bundesverband-ziegen.de)

tung oder eine Freistellung der Fläche zum Ziel hat. Zur Umsetzung muss dann eine für den Standort geeignete Robustrasse ausgewählt werden.

Während sich Pferde und Rinder für Flächen mit hohem Verbuschungsgrad weniger eignen, sind insbesondere Burenziegen für derartiges Terrain wie geschaffen und imstande, Gehölze und Sträucher zu verdrängen. Auch entscheiden Hangneigung und Bodenbeschaffenheit über die Wahl der passenden Robustrasse. In Talauen und auf Flächen



Burenziegen sind imstande, Gehölze und Sträucher zu verdrängen.

Foto: imago/Pressefoto Kraufmann&Kraufmann

mit geringer Steigung lassen sich Rinder und Pferde sehr gut halten, in den Steillagen des Mittelrheintals haben sich Ziegen oder auch Exmoor-Ponys bewährt.

Die Weidefläche muss einen ausreichend großen und zusammenhängenden Bereich bilden, damit die Tiere an verschiedenen, selbst gewählten Stellen weiden können. Das Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Ernährung, Weinbau und Forsten Rheinland-Pfalz (MULEWF) setzt bei einer Förderung durch rheinland-pfälzische Agrarumweltprogramme eine Mindestgröße von 10 ha zusammenhängender Fläche voraus. Nach oben gibt es für die Größe des Projektgebiets nahezu keine Grenze, jedoch steigt mit zunehmender Größe auch der Betreuungsaufwand.

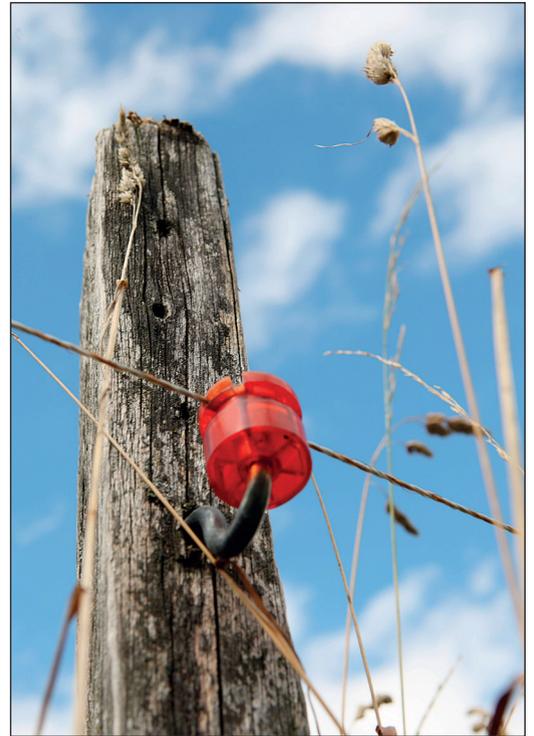
Fester Zaun notwendig

Neben der Mindestgröße der Weidefläche ist ein fester stationärer Zaun Voraussetzung, wobei sich die Kosten für einen solchen Zaun stark unterscheiden können. Ein für Wildtiere durchgängiger Elektrozaun eignet sich nicht für Ziegen. Die neugierigen Tiere haben einen enormen Erkundungsdrang, dem i. d. R. nur durch einen geschlossenen Zaun Einhalt geboten werden kann. Man sollte beim Zaunbau jedoch auf die Bedürfnisse der Jagd Rücksicht nehmen und die Lage der Weidefläche und des Zauns mit dem Jagdpächter abstimmen, um Interessenskonflikte zu vermeiden. Eine Förderung des Zaunbaus durch Agrarumweltprogramme ist in Rheinland-Pfalz nicht möglich, weil der Zaun als investive Maßnahme angesehen wird. Dies spielt daher bei der Planung eine wichtige Rolle.

Zusätzlich sollte den Tieren die Möglichkeit gegeben werden, einen Bach oder See innerhalb der Weidefläche als Tränke zu verwenden. Gerade bei größeren Beweidungsprojekten erleichtert ein solcher Zugang das Projektmanagement, weil eine durchgängige Wasserversorgung der Tiere gewährleistet ist. Ein solches Vorgehen sollte im Vorfeld jedoch mit der zuständigen Wasserbehörde abgestimmt werden, da tierische Ausscheidungen das Gewässer belasten oder Trittschäden am Gewässerufer entstehen könnten.

Den Tieren muss auf der Weidefläche außerdem ausreichend Beschattung und ein Schutz vor Witterung geboten werden. Hierzu können dichte Waldstücke mit einer geschlossenen Krone dienen oder den Tieren muss ein Unterstand auf der Weidefläche geschaffen werden. Die Entscheidung darüber liegt im Ermessen des Amtsveterinärs und muss aus Gründen des Tierwohls berücksichtigt werden. In der Praxis ist der Nutzen eines Unterstands oder einer Fangeinrichtung enorm. So bietet sich die Möglichkeit, die Tiere bei Impfungen, dem Einsetzen von Ohrmarken, der Huf-/Klauenpflege oder aus sonstigen Gründen räumlich voneinander zu trennen.

Bei der Fütterung der Tiere gibt es zudem einiges zu beachten. So ist eine Zufütterung von Grund- und Kraftfutter i. d. R. nicht erwünscht und bei Teilnahme an einem Agrarumweltprogramm nur in Ausnahmen zulässig. Immerhin sollen die Tiere vorrangig das Futterangebot der Weidefläche nutzen. Jedoch bedarf es auch hier einer Rücksprache mit dem verantwortlichen Amtsveterinär, denn zum einen muss eine bedarfsgerechte Versorgung mit Mineralfutter erfolgen und zum anderen muss eine Grundfutterversorgung der Tiere in Notlagen (z. B. extreme Wetterlagen) gewährleistet sein. Wurden alle Beteiligten in die Projektplanung eingebunden, verspricht das Beweidungsprojekt einen erfolgreichen Verlauf zu nehmen.



Neben der Mindestgröße der Weidefläche ist ein fester stationärer Zaun notwendig.

Foto: imago/Gerhard Leber

Im Gegensatz zu einer maschinellen Freistellung der Fläche zeigen sich die Effekte der Beweidung erst nach und nach. Derartige Projekte setzen daher ein langfristiges Projektmanagement voraus und werden auf mehrere Jahre ausgelegt. Häufig lässt sich in dieser Zeit eine Vielzahl an Veränderungen dokumentieren, welche sich je nach gewählter Weidetierart sehr unterschiedlich gestalten. Beispielsweise fressen Burenziegen mit Vorliebe junge Triebe und Blätter an Hecken und Sträuchern. So kann man bereits nach kurzer Zeit sehen, dass Hecken zurückgedrängt und Sträucher kahl gefressen werden. Auch ändert sich das Artenspektrum der übrigen Pflanzen auf der Weidefläche, weil zunächst bevorzugte Pflanzen gefressen werden. Mitunter nimmt dadurch der Anteil der Blütenpflanzen zu und lockt Schmetterlinge und Bienen an.

Rinder und Pferde können durch ihr Eigengewicht Trittsstellen auf der Weidefläche erzeugen oder durch starke Nutzung bevorzugter Weidestellen Störstellen schaffen. Diese Störstellen in der Grasnarbe können einen Lebensraum für seltene Pflanzen oder Insekten wie beispielsweise Heuschrecken darstellen. Mit den Weidetieren halten zudem Insekten auf den Flächen Einzug, die sich vom Dung der Tiere ernähren. Dieses zusätzliche Nahrungsangebot an Insekten wirkt sich positiv auf den Vogelbestand aus. Insgesamt entsteht nach und nach ein Mosaik an Strukturen und somit ökologischen Nischen für die unterschiedlichsten Tier- und Pflanzenarten.

In Rheinland-Pfalz werden viele Beweidungsprojekte durch Ausgleichszahlungen oder sonstige Drittmittel finanziert. Darüber hinaus konnten derartige Projekte im Rahmen des PAULA-Programms „Halboffene Weidehaltung“ gefördert werden. In der neuen Förderperiode 2014 - 2020 wird das Programm in den EULLA-Vertragsnaturschutzprogrammen „Artenreiches Grünland“ und „Mähwiesen und Weiden“ als Zusatzmodul „Ganzjährige Beweidung“ angeboten. Hierbei wurden die Bewirtschaftungsaufgaben so weit wie möglich flexibilisiert. Zudem unterstützen die Vertragsnaturschutzberater des Landes Rheinland-Pfalz die Antragsteller bei der naturschutzfachlichen Beratung. Weitere Informationen zur Halboffenen Weidehaltung oder der ganzjährigen Beweidung sind dem Kastentext zu entnehmen. □